



Da rollt, brummt und stinkt er: Der Danubus mit seiner mobilen Theatertruppe auf seiner Etappe von Krumbach nach Dillingen.

Fotos: Magdi Aboul-Kheir

Ein rollendes Theater mit 240 PS

Mit dem Danubus der AdK auf Tour: Ein langer Tag in Dillingen

Der Akademie-Theaterbus tourt derzeit die Donau entlang – passenderweise hat dieses Danubus genannte Vehikel einen Schiffsdiesel. Ein Besuch bei der mobilen, internationalen Theatertruppe in Dillingen.

MAGDI ABOUL-KHEIR

„Unkaputtbar!“ Sandra Schüssler klopf auf die Motorhaube. Wieder ist eine Etappe mit dem Oldtimer geschafft. „Der Danubus ist zuverlässig. Mittlerweile zumindest.“ Sie klatscht in die Hände: „Wir können loslegen!“ Die jungen Schauspieler packen an, denn an diesem Mittwoch soll es dreimal Theater geben. Kurz zuvor war der grün-blau-braun bemalte Bus durch die Dillinger Altstadtgassen genagelt, hatte die Blicke auf sich gezogen. Von Krumbach aus war er am Morgen in die 18 000-Einwohner-Stadt an der Donau gebrummt, jetzt steht er auf einer Haltebucht in der Ortsmitte.

Dillingen ist die zehnte Station des Danubus, wie der Theaterbus des Ulmer Akademietheaters heißt. Seit Anfang Juli arbeitet das internationale Schauspielerteam zusammen, seit Schwörmontag ist es – mit drei Begleittautos – „on the road“.

On the road? Das passt zum Gefährt: ein British-Leyland-Doppeldecker, Baujahr 1974, Rechtslenker. „Ohne England-Erfahrung könnte ich das nicht“, sagt Busfahrer Arend Boekel, der „holländische Schwab“. Der Bus verlangt ihm einiges ab: kein Bremskraftverstärker, keine Servolenkung. Der Sechszylinder-Schiffsdiesel hat 240 PS, meist tuckert der Bus mit 50 Sachen durch die Lande. Dafür trinkt er 35 bis 40 Liter auf 100 Kilometer.

Einem geschenkten Bus schaut man nicht unter die Motorhaube? Die AdK hat ihn von einer Ex-Absolventin „fahrbereit“ überlassen bekommen. Nun ja: Zustand nach Kabelbrand. An die 10 000 Euro wurden noch reingesteckt. Ein Mechaniker steht für den Fall aller Pannenfälle telefonisch bereit. Zumindest von außen sieht der Bus mit der



Die Danubus-Truppe muss schon morgens selbst Hand anlegen, etwa ein Gerüst aufbauen und bügeln. Der Innenraum des Busses (oben rechts) dient dabei als Fundus, Requisite und Ruheplatz. Später wird Pantomime (Mitte) gespielt, mit dem Theaterstück „Diener zweier Herren“ samt Sektdusche geht der Tag zu Ende.

schicken Folienbeklebung und den Holzleisten aber top aus. Innen ist er Requisite, Fundus, Getränkehalter und Ruheplatz zugleich.

Alle paar Minuten läutet Sandra Schüsslers Handy. „Ja, wir brauchen neue Flyer!“ Sie blättert in ihrer Kladder: „Ohne die geht gar nichts.“ Termine, Ortspläne, Telefonnummern, Reservierungen. Seit Februar bereitet sie als Projektleiterin die Aktion Danubus vor, hat die ganze Strecke zuvor abgefahren.

„Groß, bunt und wunderbar verückt“, steht auf den Danubus-Werbekarten. Das ist nicht zu viel versprochen: Die Städte erhalten reichlich gute Unterhaltung, stellen dafür nur Unterkünfte und Infrastruktur. Manche sind großzügiger, geben noch Restaurant-Gutscheine,

sagt Schüssler. Wenn nach Vorstellungen der Hut rumgehe, sei das Ergebnis aber überall „total okay“.

Tische und Liegen werden aufgestellt, Räder umgeparkt, Matten und Podeste geschleppt. Eine Danubus-Gruppe geht mit der Pauke durch den Ort, macht Werbung: Um 13 Uhr geht es mit Figurentheater los, „Ich bin ich“, an die 40 Kinder schauen und hören gebannt zu.

„Espresso, Eiscafé! Geht aufs Haus.“ Ein Ober bringt den Theaterleuten Leckeres – der angrenzende Italiener macht ein prima Geschäft, denn der Danubus lockt die Dillinger an. Arbeiter des Bauhofs sperren die Straße ab, schleppen Bänke. Eine Jazz-Combo spielt auf.

„Ein tolles Gefühl, in den Donaustädten zu sein.“ Der Danubus-Trip

begeistert Sandra Schüssler. „Man schwimmt quasi mit. Und es ist schön, den Fluss immer wieder anders zu sehen.“ Die Resonanz sei prima: „Zur Abendvorstellung kamen bislang zwischen 30 und 150 Zuschauer.“ In Sigmaringen waren gar 300 im Kinderprogramm.

„Wo ist die Bühne?“, unterbricht eine ältere Dame. „Überall“, sagt Schüssler. „Ja, aber wo spielen sie Theater?“ „Auf dem Platz, am Bus, sogar auf dem Busdach.“ Die Dame schüttelt den Kopf, aber als um 16 Uhr die Pantomimen- und Masken-Performance beginnt, begreift sie. „Jede Stadt ist energetisch anders“, findet Pantomimik-Dozentin Barbara Schmidt. „Mal sind die Leute aufgeschlossen, mal eher zäher.“

Mia Constantine hat Abendregie, „aber das ist eher eine Art Aufnahmeleitung“. Alles ist der Örtlichkeit anzupassen. „Man muss schauen, dass einem nicht Autos durch die Produktion fahren“, lacht sie. In Riedlingen marschierten Passanten quer über die Bühne. Es ist eine stete Mischung aus Planen und Improvisieren. Als im „Diener zweier Herren“-Team eine Schauspielerin erkrankte, schaffte sich eine Pantomimin quasi über Nacht die Rolle drauf. Nur das Wetter hat man nicht

in der Hand – zwei Auftritte fielen bislang wegen Regens aus.

Die Darsteller ziehen sich für die Abendvorstellung um. „Ich spiele das erste Mal auf der Straße“, sagt der Rumäne Olimpiu Blaj grinsend, „vielleicht auch das letzte Mal“. Es ist schon anstrengend: laut sprechen, große Gesten. „Schön ist, dass überall zwei, drei Rumänen im Publikum sind und sich freuen, ihre Sprache zu hören.“ Denn der Goldoni-Klassiker wird als flotter Schwank auf Deutsch, Serbisch, Rumänisch, Ungarisch und Denglisch gespielt. „Der Danubus ist schon eine Klasse Erfahrung“, sagt Blaj.

In der Dämmerung haben schließlich 100 Zuschauer Spaß an der Komödie – bis zur finalen Sektdusche vom Busdach. Dillingens Bürgermeister Frank Kunz bedankt sich mit Blumen und ist begeistert vom Danubus-Deal: „Etwas Werbung, etwas Bauhof, etwas Absperrung – und dafür bekommen wir den ganzen Tag Kulturprogramm. Bitte kommen Sie wieder!“

AdK-Chef Ralf Rainer Reimann nickt freudig. 2011 soll es bis Ungarn und in die Vojvodina gehen, 2012 gar bis zum Schwarzen Meer. Wenn der Danubus das mitmacht. Aber der ist ja unkaputtbar.

Neun Tänzer, neun Soli im Stadthaus

Seit neun Jahren bespielt die Strado Compagnia Danza das Stadthaus. Heute gibt es dort erstmals einen Abend mit Solo-Choreographien.

THERESA PLEITNER

„Ich habe die Tänzer gefragt: Habt ihr Lust, auf einem Festival zu performen? Dann müsst ihr euch ein Solo überlegen. Es gibt keine Vorgaben, das Thema ist kunterbunt.“ Der Tänzer und Choreograph Domenico Strazzeri ist es als Leiter des Tanzensembles Strado Compagnia Danza gewohnt, dass andere seine Ideen umsetzen. Nun will er, dass Tänzer ihre eigene Arbeit im Ulmer Stadthaus präsentieren: bei den Solo-Abenden „Strado and Friends“ die von heute, Freitag, bis Sonntag im Stadthaus stattfinden. Die Abende sind für Strazzeri auch der Auftakt zur Realisierung seines großen Traums, in den nächsten Jahren regelmäßig ein Tanzfestival auf die Beine zu stellen.

Mit acht der neun Tänzer stand Strazzeri auch selbst schon auf der Bühne, drei davon kennt er aus seinem Tanzensemble. Einer der Neuen ist der 25-jährige David Rossteuschler, dessen Modern-Dance-Performance sich mit dem Thema Sterben auseinandersetzt. „Es beginnt mit Geburt und Unschuld. In der Geburt ist der Tod aber schon vorherbestimmt. Der Tanz befasst sich daher hauptsächlich mit den verschiedenen Sterbephasen.“ Dementsprechend bewegt sich der Tänzer zerrissen zwischen Faszination und Abwehr. Kerzen brennen, im Hintergrund flimmert die Projektion eines EKG-Diagramms. Dazu erklingt melancholische Klaviermusik: Wim Mertens „Humility“.

Einen krassen Gegensatz zu diesem schwermetallgetränkten Solo bietet die urkomische Choreographie „Fitness mit Frida“ der Tänzerin Susana Curtis, die auch als Klinik-Clown erfolgreich ist.

Vereint sind diese Extreme in der aktuellsten Fotografie des Fotodesigners Nik Schölzel, die in seiner Ausstellung im Foyer des Stadthauses hängt. Das Farfboto sticht optisch heraus aus den ruhigen Schwarzweiß-Aufnahmen, die Schölzel vom Strado-Tanzensemble gemacht hat. Trashig soll sie „dieses Irre, die Bewegung und die verschiedenen Facetten von ‚Sterben‘ bis ‚Fitness mit Frida‘ unter einen Hut bringen“, erklärt Schölzel.

Info „Strado and Friends“ wird heute, Freitag, morgen und am Sonntag, jeweils 20 Uhr, im Stadthaus gezeigt. Kartenvorverkauf im Stadthaus (Katalogstand 3. Stock) und in der Buchhandlung Herwig.

NOTIZEN

„D'r Gsondheitsmuffel“

Nach Molières „Der eingebildete Kranke“ hat Wilhelm König sein Mundartstück „D'r Gsondheitsmuffel“ geschrieben. Das Westentaschentheater stellt seine Neufassung des Stücks morgen, Samstag, und am Sonntag, jeweils 19 Uhr, im Naturtheater im Fort Friedrichsau vor.

Ortner-Roberts-Duo

Sie nennen ihre Melange aus Jazz, Klezmer, Flamenco und Tango Hot Chamber Music: Morgen, Samstag, 20.30 Uhr, gastieren Susanne Ortner-Roberts (Klarinette) und Tom Roberts (Klavier) im Hof der Museen am Petrusplatz.

Augus-Theater am Blautopf

Mit Michael Stoltzes Komödie „Verstehe‘ einer die Frauen“ gastiert das Augus-Theater Neu-Ulm morgen, Samstag, 20.30 Uhr, in Blaubeuren auf der Sommerbühne am Blautopf.

Münsterorgel

Das Orgelkonzert am Sonntag, 11.30 Uhr, im Münster gestaltet Jens Kornhöfer aus Montreal. Er spielt Werke von Couperin, Bach und anderen.

Semper Brass am Blautopf

Die Musiker von Semper Brass sind alle Solisten der Sächsischen Staatskapelle und der Dresdner Philharmonie. Am Sonntag, 19.30 Uhr, gastieren sie auf der Sommerbühne am Blautopf mit einem Repertoire, das von Werken der Renaissance bis zu Jazz- und Pop-Adaptionen reicht.

Vier Wochen mit dem Theaterbus unterwegs

Finanziert wird der Danubus durch das Kunstministerium Baden-Württemberg, die Städte Ulm und Neu-Ulm, Sponsoren und Sächspendern sowie Eigenmittel der Akademie für darstellende Kunst. Das Projekt-Budget beträgt gut 50 000 Euro.

Das Team besteht außer Akteuren, Theaterpädagogen und Betreuern der Ulmer AdK auch aus rumänischen und serbischen Schauspielern. Sie kommen von der Theaterakademie Cluj (Klausenburg) und der Universität Belgrad.

Die ersten Stationen des Danubus nach der Premiere in Ulm waren am 21. und 22. Juli Erbach und Ehingen, dann ging nach Donaueschingen. Es folgten Aufenthalte in Tuttlingen, Sigmaringen, Riedlingen, Günzburg und Krumbach. Nach Dillingen und Donauwörth stehen nun die Stationen Ingolstadt und Riedenburg an, dann geht es nach Bad Abbach, Straubing, Oberzell und zum Abschluss ins österreichische Pöchlarn. Die Heimreise nach Ulm ist für den 16. August geplant.

lingen und Donauwörth stehen nun die Stationen Ingolstadt und Riedenburg an, dann geht es nach Bad Abbach, Straubing, Oberzell und zum Abschluss ins österreichische Pöchlarn. Die Heimreise nach Ulm ist für den 16. August geplant.

Zum Drei-Säulen-Konzept gibt's Information satt

Ausstellung „Wege zum Zentrum für Gestaltung HfG Ulm“ in der Sparkasse

An Schautafeln und Grafiken, ausgestellt in der Sparkasse, können alle Interessierten jetzt das Nutzungskonzept für das HfG-Gebäude studieren.

PETRA KOLLROS

Die Sparkasse Neue Mitte fährt in ihrem Ausstellungsfoyer ein richtiges Breitspektrum-Programm aus den verschiedensten Sparten und Themen. Was an diesem publikums-trächtigen Platz ja ganz prima ist. Phänomenal kommt es einem dabei vor, wie die Sparkasse bei jeder Ausstellung eine direkte oder ideale Beziehung zum eigenen Haus oder Wirken findet. Jetzt gastiert die Stiftung Hochschule für Gestaltung mit ihrer Ausstellung zur zukünftigen Nutzung der Hochschulgebäude auf dem Kuhberg in dem hel-

len Foyer am Hans-und-Sophie-Scholl-Platz. Und natürlich konnte Guido Steeb, der stellvertretende Vorstandsvorsitzende, nachweisen, dass das zusammenpasst, Sparkasse und HfG. Das Sparkassen-Logo, das rote S mit dem Punkt darüber, stammt von HfG-Mitbegründer Otl Aicher. Und Guido Steeb selber sitzt im Stiftungsrat der Stiftung Hochschule für Gestaltung.

Keine Frage, dass es eine gute Idee ist, die „Wege zum Zentrum für Gestaltung HfG Ulm“ in Wort und Schaubild jetzt direkt für die Ulmer Bürger auszubreiten. Sind die kurzlebige, aber bis heute wirkungsmächtige Gestalterschule und die denkmalgeschützte Gebäudeanlage Max Bills doch ein Stück Ulmer Kultur- und Gesellschaftsgeschichte, das für die einen in der Bedeutung gar nicht überschätzt werden kann, anderen, jüngeren zu-

mal, hingegen nur wenig sagt. Der Stiftungsvorsitzende Dieter Bosch sprach vor dem zahlreichen Publikum am Eröffnungsabend denn auch noch einmal von der Distanz, die zwischen den HfGlern auf dem Oberen Kuhberg und der Ulmer Bevölkerung nicht nur seinerzeit in den 50er und 60er Jahren bestanden habe, die auch später, retrospektiv, geblieben sei. Mit der Ausstellung in der Sparkasse nun sei die Hochschule 60 Jahre nach der Gründung der Trägerstiftung erstmals in der Mitte Ulms angekommen, betonte Bosch freudig (und schien gar nicht daran zu denken, welch großartige inhaltliche Vermittlung zur HfG-Geschichte das HfG-Archiv mit seinen Ausstellungen in Museum und Stadthaus über 20 Jahre hinweg geleistet hat).

Sehr viel Informationstext, grafisch aber schön in Happen aufbe-



Die grafische Aufmachung der Ausstellung ist eingängig. Foto: HfG-Stiftung

reitet vom Ulmer Büro 2av-Media, enthalten die Ausstellungstafeln, die neben der Historie das an dieser Stelle bereits mehrfach erläuterte

dreiteilige Neunutzungskonzept der Bill-Gebäude darstellen. Kern des Ganzen (geplanter Umzug Frühjahr 2011) wird das HfG-Archiv mit seiner Sammlung und erweiterten Aktivitäten. Zweites Standbein sind die Tagungen, Symposien, Workshops des Internationalen Forums für Gestaltung (IFG). Hinzu kommt die Vermietung von Ateliers und Büros für Gestalterberufe. Zwölf bis 14 Nutzungseinheiten von 130 bis 1400 Quadratmeter stehen nach der Sanierung laut Dieter Bosch zur Verfügung. Außer dem Schmuckgestalter Ehinger-Schwarz nannte die Stiftung jetzt die Design-Praxis Diener, die auf den Kuhberg umziehen werde. Horst Diener sagte gegenüber unserer Zeitung allerdings, die HfG sei lediglich eine von mehreren in Frage kommenden Möglichkeiten (Ausstellung bis 11. September).